



Thomas Geisen, Carola Iller,
Steffen Kleint, Freimut
Schirmacher (Hrsg.)

Familienbildung in der Migrationsgesellschaft

Interdisziplinäre Praxisforschung

29,90 €, 276 Seiten, Münster 2019

Waxmann

ISBN 978-3-8309-3688-6

Angesichts gesellschaftlicher Pluralisierung seien bei den Programmen der Familienbildung neben inter- und transkulturellen Konzepten auch migrationsensible, diversitätsbewusste und rassismuskritische Ansätze einzubeziehen – so der Ausgangsgedanke der vorliegenden Publikation (S. 10). Familienbildung steht hier allgemein für die Förderung und Unterstützung von Familien durch Bildungsangebote, geleistet von Anbietern wie konfessionellen Familienbildungsstätten und Erwachsenenbildungswerken - und verstanden durchaus auch als politische Arbeit.

Anbieter von Familienbildung benötigten wissenschaftliche und konzeptionelle Unterstützung, und familienbildungsbezogene Forschung wiederum benötige den Bezug zur Bildungspraxis. Auf dieser Grundlage formuliert der Sammelband das Anliegen „Familie und Familienbildung in einer interdisziplinären, migrationssensiblen Perspektive zu erschließen“ (S. 11) und migrationsbezogene Dynamiken sowohl zu reflektieren als auch „(neue) Orientierung zu bieten“ (S. 12).

Der Band betont nahezu durchgängig, dass es sich bei Familienbildung grundsätzlich und selbstverständlich um Angebote für *alle* Familien handelt. Weil Migration nicht additiv, als lediglich ergänzende Perspektive von Familienbildung zu verstehen ist (S. 13) und sich Gesellschaft durch zunehmend ausdifferenzierende Heterogenität auszeichnet (S. 39), erfordere eine zeitgemäße Familienbildung, dass migrations- und kultursensible Angebote zum Regelfall werden (S. 145), wenngleich auch spezifische Bedarfe und Ressourcen bei Familien „mit Migrationshintergrund“ benannt und ins Zentrum einzelner Beiträge gerückt werden. „Migrantische“ Familien „(...) [sehen sich] einerseits denselben spätmodernen Anforderungen an die Herstellung des familiären Alltags [gegenüber] wie nichtmigrantische, andererseits [müssen sie] aufgrund migrationsbiografischer, informationeller und strukturell diskriminierender Besonderheiten weitere Herausforderungen gewärtigen (...), die ihnen die Teilnahme an Angeboten der Familienbildung erschweren können“ (S. 24).

Die Publikation umfasst sechzehn Beiträge sowie eine Einleitung der Herausgeber/innen. Zuerst werden konzeptionelle Grundlagen von nonformalen, familienbezogenen Bildungsangeboten entwickelt und dabei bestimmte Formen der Institutionalisierung berücksichtigt. Diskutiert wird das Konzept der inklusiven Bildung als Ansatz migrationssensibler Familienbildung (Böhmer), Grundlagen und Leitlinien einer diversitätsbewussten Familienbildung (Fischer), rassismuskritische und differenzreflexive Professionalisierungsprozesse (Kasatschenko/Zitzelsberger), Spannungsfelder migrationsgesellschaftlicher Differenzverhältnisse (Amirpur) sowie familiennahe und bedürfnisorientierte Familienbildung, die an den Lebensstrategien von Migrationsfamilien ansetzt (Geisen). Die weiteren Beiträge rücken – theoriegeleitet bzw. datenbasiert – eher konzeptionelle Ansätze in den Fokus, verbunden mit dem Anspruch, die Perspektive von Adressaten/innengruppen zum

Ausgangspunkt zu nehmen. Zur Sprache kommen so kultursensitive Frühpädagogik und Beratung (Borke/Schwentesius), Familienbildungseinrichtungen in NRW (Öztürk/Reiter), Quartiersbezogene Gesundheitsförderung (Mengel), intersektionale Perspektive auf die Unterstützung von Menschen im Kontext von Migration und Behinderung (K. Engin), migrationsensible Väterarbeit (Tunç), Familienbildung mit Geflüchteten (Lücken-Klaßen/Neumann), Ressourcen und Agency migrantischer Jugendlicher und ihrer Familien (Schlimbach) sowie die Relevanz von Ritualen für Familienbildung (Schurian-Bremecker).

In drei Beiträgen wird auch ein dezidierter Bezug zu religiösen und interreligiösen Fragestellungen hergestellt: bei der Erörterung von Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit (muslimischen) Migrationseletern (H. Engin), von religiöser Sozialisation in muslimischen Gesellschaften (Uygun-Altunbaş) und von Religionssensibilität in der Familienbildung (Schirmacher). Hier wäre noch deutlicher zu klären, auf welcher Grundlage in familienbezogenen Bildungsangeboten ausgerechnet Religion und insbesondere der Islam von besonderer Bedeutung sein soll. Gleichwohl nehmen die Autor/innen des Sammelbands überwiegend kritische Perspektiven auf „Wahrheiten“ über die „Kultur“ der „Anderen“, auf Zuschreibungen, Besonderungen (Othering), Homogenisierungen und unterstellte „Bildungsferne“ von als „migrantisch“ gelabelten Familien ein und verweisen auf diesbezügliche Gefahren. Nur vereinzelt werden vermeintlich „kulturelle Unterschiede“ hervorgehoben und binäre Perspektiven auf „uns“ und „die Anderen“ eingenommen bzw. strukturelle Probleme individualisiert und auf die „Migrationsfamilien“ verlagert. Stattdessen werden in verschiedenen Beiträgen auch institutionell praktizierte Besonderungen und Diskriminierungen kritisiert und Alternativen dazu vorgestellt und diskutiert (etwa S. 23).

Positiv hervorzuheben ist, dass die in der Migrations- und Familienforschung häufig aufzufindende (und nahezu automatisierte) Gleichsetzung von „Migration“ mit einem unscharfen Begriff von „Integration“ im vorliegenden Band kaum anzutreffen ist. Verwiesen wird hingegen auf Ansätze der Inklusion, Anerkennung, Teilhabe und Empowerment.

Die unterschiedlichen Fokussierungen des Bands verweisen auf Perspektiven, die die bisherigen Ansätze der Familienbildung herausfordern und weiterentwickeln. So beziehen sich die konzeptionellen Anregungen auf die kritische und intersektionale Reflexion der eigenen Differenzkonstruktionen (S. 76f.), die migrationsbezogene Personalpolitik der Anbieter, die Angebotsentwicklung gemeinsam mit Migrantinnen/innen oder auf eine kritische Auseinandersetzung mit dem Ansatz der „interkulturellen Öffnung“, die dazu einlädt, „ein gänzlich neu zu justierendes institutionelles Design zu entwickeln“ (S. 28).

Der Sammelband verweist insgesamt deutlich auf das Zusammenspiel von Theorie, Empirie, Konzepten und Handlungspraxis, das – je nach Anliegen der/des Leser/in – entsprechend weiterführend nutzbar gemacht werden kann. Der Band erörtert nicht nur die Spannungsfelder und Fallstricke von familienbezogenen Bildungsangeboten im Rahmen eines migrationsgesellschaftlichen Ansatzes, sondern liefert zudem eine Vielzahl von Anregungen zur (selbst-)kritischen Reflexion in diesem Handlungs- und Forschungsfeld.

Dr. Ulrike Lingen-Ali

Verwaltung der Professur Migration und Bildung
Institut für Pädagogik

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg